

# 30 Jahre Mauerfall

Der Mauerfall bewegt auch die Kinder- und Jugendliteratur, öffnet und schärft den Blick für Geschichte und Gegenwart. Im Zentrum stehen Menschen in Ost und West, Wünsche, Träume, Biografien, Gewinn und Verlust. Ob Sachbuch oder Fiktion, die Bücher laden ein, sich zu beschäftigen mit dem Leben in Ost und West. Und weiterzudenken, wie wir getrennte Erfahrungen gemeinsam nutzen können. Denn voneinander zu wissen stärkt. Auch das hat die friedliche Revolution von 1989 gezeitigt.

## Wie war das genau?

**Hübendrüben** (Klett Kinderbuch, ab 7) adressiert alle, deren Eltern „klein waren“, als es DDR und BRD noch gab: Cousin Max wohnt im Westen, Cousine Maja im Osten, besuchen dürfen sie sich nicht. Warum? Und wieso können sie nicht mal telefonieren? Fragen zweier Kinder, deren Alltag gleich und doch verschieden ist. Wie sieht Majas Zuhause aus, welches Auto fahren die Eltern von Max? Kriegt Maja auch eine Schultüte und was ist da drin? Wieso hat sie bis nachmittags Schule? Warum geht Max zur Kommunion, Maja zu den Pionieren? Beide lieben die Sommerferien, wohin darf Maja reisen? Max liebt „Noteller“, Hühnchen und Cola, Maja „NunOssi“, Broiler und Clubcola. Ist das dasselbe? In Jahren der Teilung hat sich auch die Sprache verändert, obwohl alle Deutsch sprechen. Warum sind wir überhaupt geteilt? Die Kinder hören von Hitler, dem Zweiten Weltkrieg, dem Kalten Krieg. Und sie können die Mauer fühlen: Sie trennt mitten im Buch die Seiten. Als sie endlich fällt, fliegen Max und Maja aufeinander zu. Ein dickes Bravo an das Duo Gehm/Klein!

**Wie war das in der DDR?** (Carlsen Comic, ab 8) subsumiert knappe Infos unter den Themen „Wie kam es dazu?“, „Aus vier Zonen werden zwei Länder“, „Alltag in der DDR“, „Menschen hinter der Geschichte“ ... Susan Schädlich (Text) und Alexander von Knorre (Bild) gewähren *Einblicke in die Zeit des geteilten Deutschland*. Augenzwinkern ist gepaart mit einem Blick in das Leben der Autoren, im Osten geboren, im Westen wohnend. Wichtig sind Perspektivwechsel wie „Ein Knacks im Leben“: Was lief gut, was schlecht für „die“ Ostdeutschen? Am Ende werden die Lesenden eingeladen, selbst Feldforschung zu betreiben: mit Zeitzeugen zu sprechen, nach Fotos zu

fragen, alte Kinderbücher anzuschauen. Kurz: neugierig zu sein, um sich gegenseitig wahrzunehmen, Nuancen zu verstehen.

In Julia Breinls **Mein Mauerfall** (arsEdition, ab 10) will Tom es genau wissen: Wie war es wirklich? Erfahrungen dies- und jenseits der Grenze findet er nicht nur in seiner Familie, die mitunter eine ganz eigene Mauer aus gegensätzlichen Ansichten und Erfahrungen hochgezogen hat. Vielmehr sammelt der Zwölfjährige tagebuchgleich Fotos, Fakten, Emotionen rund um Deutschlands Zweiteilung in Zahlen, Grafiken und Zeitzeugenberichten. Politik, Geschichte, Wirtschaft, Soziales, Bildung, RAF-Terror, Umweltkatastrophen, Gemeinschaftssinn und Marktwirtschaft, staatlicher Dirigismus und der wachsende Ruf nach Freiheit – mannigfaltig sind die Aspekte, textintensiv und polyphon.

## Fiktionalisierte Zeitgeschichte

**Das Mauerschweinchen** (cbj, ab 9) macht Teilung in Berlin konkret, die Mauer durchschneidet die Wolliner Straße. Der elfjährige Aron wohnt im Osten, erfindet Flugobjekte und wird zum Retter von Bommel, denn das Meerschweinchen weckt Essensgelüste beim fiesem Metzger-Ehepaar. In letzter Minute verpasst ihm Aron einen Fallschirm und schickt Bommel auf die Reise. Auf der anderen Seite der Wolliner lebt Nora. Trickreich versucht sie mitzuhalten, fast alle in der Klasse haben ein Haustier, allein ihre Eltern sagen Nein. Doch eines Tages passiert ein Wunder: Bommel schwebt vom Himmel! – Der Roman voller Fantasie, Tierliebe, Freundschaft liest sich von beiden Seiten. Komplexer angelegt ist Arons Geschichte, die auch politische Schlaglichter wirft: Die Eltern sind Moskau-treu, die Oma widerständig. Noras Problem

heißt Zickenterror, zum Glück helfen ihr Tonne und Benno der Punk. Ein Katja-Ludwig-Debüt mit Esprit!

**Ein halber Sommer** (Oetinger, ab 14) von Maïke Stein startet vor dem Mauerbau. Marie aus dem Osten begleitet ihren Bruder zum Fußballspielen in Westberlin und begegnet Lennie aus Moabit. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Fortan treffen sie sich regelmäßig, die Grenze ist durchlässig, trotz Passkontrolle. Sie erzählen von ungeliebten Ausbildungen, vom Konservatismus der Eltern, von ihren Träumen. Der Mut für den eigenen Lebensentwurf eint sie, doch dann steht da plötzlich die Mauer. Soll Marie fliehen? Sie scheitert mit dem Pass einer Doppelgängerin aus dem Westen. Bei der Flucht durch ein Tunnelsystem wird sie geschnappt, verhört, soll für die Stasi angeworben werden. Marie widersteht – und Lennie setzt alles daran, dass der nächste Versuch gelingt. Lesenswert!

1985: Ben und Marc kennen sich nicht, und doch beeinflusst das Handeln des einen fundamental das Leben des anderen. Denn Marc hat die Nase voll, will weg aus der DDR. Der Zufall spielt ihm in die Hände: Ein Foto junger Sportler aus Westberlin, die zu den Ost-West-Jugendkämpfen eingeladen sind, zeigt einen Teenager, der ihm ähnelt. Kidnapping heißt die Devise, damit Marc seine Identität annehmen und mit seinem Pass über die Grenze kann. Derweil soll Marcs Familie bezeugen, dass der Fremde aus dem Westen stammt, womit er nach Hause zurückkehren kann. Theoretisch. Die Flucht gelingt, doch Ben wird geschnappt, verhört, malträtiert, weggesperrt. Und die Erwachsenen sind abwesend: Marcs Vater unternimmt einen Selbstmordversuch, seine Oma bricht sich zur selben Zeit die Hüfte und Bens Eltern arbeiten als



Ärzte in Afrika. Wie das Ganze trotzdem glücklich endet, beschreibt Helen Erdmann in **Todesstreifen** (Rowohlt Rotfuchs, ab 13). Ein Roman, der oft den Zufall bemüht.

Wie es informativ, knackig und packend geht, zeigt Dorit Linke in **Wir sehen uns im Westen** (Carlsen Clip, ab 13). Es ist die Nacht des 9.11.1989, Großes kündigt sich im Fernsehen an. Die Eltern gehen schlafen, die Schwestern Nina und Katrin hält nichts mehr daheim, denn Lutz lebt in Ostberlin. Vor einem Jahr konnten Nina und Familie ausreisen, endlich, doch Nina brach fast das Herz: Ihr Freund blieb zurück. Heimlich tauschen sie Briefe aus, ein Nachbar hilft als Überbringer, Lutz' staats-treue Eltern würden das nie gestatten ... Aus wechselnder Perspektive entwickelt sich ein tickender Wettlauf darum, wer wen wann wo trifft. Ein Text mit Suggestivkraft, wir fahren förmlich mit dem Finger auf der Berlin-Karte die Straßenzüge nach, suchen Grenzübergänge, folgen Trabbis und Wartburgs gen Westen. Das „fetzt“! Weit spannt Aline Sax den Bogen vom Dritten Reich bis zur Wende und porträtiert Mitglieder einer Familie, die in Berlin beheimatet war, was dann zu Ostberlin wurde. Schweigen, Angst, Solidarität, Mut, Überforderung, Selbstzweifel und Freiheitswille sind Facetten, die die **Grenzgänger** (Urachhaus, ab 14) beschreiben, egal, ob sie

sich arrangieren oder rebellieren. Drei rücken in den Blick: Nach dem Mauerbau 1961 versucht Julian, durch einen Waisentunnel zu fliehen; sein Bruder Rolf wird erschossen, was aus Julian wird, bleibt unerzählt. 1977 gerät Nichte Marthe zusammen mit ihrem Bruder in die Fänge der Stasi. Zwölf Jahre sucht sie nach Florian – bissig erfährt, dass er freigekauft wurde und sich in Westberlin ein komfortables Leben aufbauen konnte. Und da ist Sybille, die mitten im Aufbruch 1989 um Selbstbestimmung ringt. Sie stößt zur Gethsemane-Gemeinde, taucht ein in Friedensgebete, Vorträge, offene Diskussionen: Das Volk formiert und vernetzt sich und gewinnt die friedliche Revolution. Sax hat intensiv geforscht, Zeitzeugen interviewt. Ihr Buch fasziniert, zerfasert aber im letzten Teil.

16.2.1988 bis 9.11.1989: Julia aus Kreuzberg und Ines aus Wilhelmsruh/Ostberlin tauschen Briefe aus. Heimlich. In **Mauerpost** (cbj, ab 13) werden wir in ihre intensiver werdende Freundschaft hineinkatapultiert, zunächst ist unklar, woher sie sich kennen. Schlüsselpositionen inne haben Oma Ursel im Osten und Julias Mutter Marion, die einst nach Westberlin ging. Wie es dazu kam, weiß Julia nicht, aber sie leidet unter Marions angepasster Art, ihrer Kühle, ihrer Karrieresucht. Julia und Ines beginnen, Fragen zu stellen, sich auseinanderzusetzen mit de-

nen, die widerstanden, bespitzelt wurden und im Gefängnis landeten. Erstmals hören sie von Zwangsadoptionen und erfahren, dass sie selbst Opfer sind. Maïke Dugaro und Anne-Ev Ustorff wecken Verständnis, Nachdenklichkeit, die Lust zu diskutieren. Mit Hingucker-Cover.

## Kindheitserinnerungen

**Niemandland** (Kunstanstifter, ab 12): Matthias Friedrich Muecke (M.F.) macht Alltag lebendig in Pankow/Ostberlin. Im Fokus zwei Blutsbrüder, der starke Frank und M.F., der Ich-Erzähler: ein Team, geeint in Verwegenheit und Neugier, Liebe zu Rollenspiel und Technik auf dem Weg vom Kind zum Mann. Innig das Verhältnis von M.F. zur Mutter, abschreckend Erwachsene, die Autorität missbrauchen. Manchmal riskieren die Jungs Mauernähe und „lauschen in den Westen“, bis Frank übermütig wird, auf die Mauerkrone klettert – und Grenzsoldaten schießen. So ist das Buch auch ein Mahnmal für den Freund, dessen Asche irgendwo verstreut wurde. Muecke bewegt sich zwischen zartem Gefühl, Derbheit und Wehmut, fächert die Kluft auf zwischen übersprühender Lebensenergie und verordneter Begrenzung. Ein Gesamtkunstwerk mit Farbschnitt, Lesebändchen und Glossar, das nachklingt.

Heike Brillmann-Ede



## Grenzenlose Freundschaft – Das Hörbuch zum Mauerfall-Jubiläum



Berührend authentisch  
gelesen von  
**Charly Hübner**



ISBN 978-3-7456-0123-7 • 2 CDs • € 12,00 • ab 10